



Bild gelöscht

Der große Marsch in die Gefangenschaft

Originaltext von Stefan Schmid

Und so hatten sich bis zum späten Vormittag unzählige Wehrmachtsangehörige freiwillig in dem Glauben ergeben, dass sie den Krieg nun heil überstanden haben. Sie wurden sofort, alle 200 m von einem Panzer eskortiert, zu Fuß nach

Schwabmünchen in Marsch gesetzt. Dieser Zug dauerte bis in die frühen Abendstunden. Durch Hiltenfingen nützte der Siebnacher Josef Vorleiter eine günstige Gelegenheit zur Flucht. Vorleiter war wegen einer Verwundung seit einigen Wochen in einem Lazarett in Wörishofen und fuhr am Vortag nach Hause um am Tag des Kriegsendes seinen Eltern bei zustehen. Bei einer Hausdurchsuchung hatten ihn die Amerikaner festgenommen und in den großen Gefangenen- Marsch eingegliedert. In Schwabmünchen sperrte man sie in den größtenteils durch Fliegerangriff zerstörten Bauhofs auf dem Gelände der Baufirma und des Sägewerks Kroen ein. Die meisten mussten wochenlang unter freiem Himmel kampieren, bis man sie in die Lager Heilbronn und zu den Rheinwiesen transportierte, wo sie vom Regen in die Traufe kamen. Es wird geschätzt, dass die Amerikaner 1,5 – 2 Millionen deutsche Gefangene unter freiem Himmel Elend verrecken ließen. Josef Vorleiter hielt sich vier Tage in den Auwälder versteckt, bis es ihm gelang unbemerkt die Wertach zu überqueren um nach Hause zu gelangen. Am nächsten Tag fuhr er vormittags mit dem Fahrrad wieder ins Lazarett nach Wörishofen und Niemand hielt ihn auf. Ähnlich erging es Johann Miller, er hatte an der Front ein Auge eingebüsst und hatte sich auch einige Tage im südlichen Auwald verborgen gehalten, bis sich eine Gelegenheit bot den knappen Kilometer zu seinem Anwesen unbemerkt zu überwinden.

Die Treibjagd

Da die Amis sich nicht trauten in die Wälder zu gehen, heuerten sie sofort Ausländer die seit Kriegsbeginn im Dorf waren, an. Sie bewaffneten sich mit den zahlreich herum liegenden Karabinern und holten die kriegsmüden und hungerten deutschen Soldaten aus den Wäldern. Ausgehungert und Übermüdet hatten sie in drei Nächten die Strecke von Günzburg meist in Nachtmärschen zurückgelegt. Zu Hunderten kamen sie nach einer Woche noch aus den Wälder von der Leuthen bis zum Kirchholz, die meistem aber kamen aus den Wäldern westlich der Schmutter. Inzwischen begannen die US-Soldaten (meist Neger) immer wieder jedes Haus und jedes Gehöft nach Wehrmachtsangehörige zu durchsuchen. Dabei kam ein Deutscher Soldat, der sich auf der Tenne des Anwesens Ludwig Wiedemann in der Maiergasse befand, ums Leben. Die Umstände die zum Tode führten sind nie geklärt worden. Entweder erschrak der Amerikaner so, dass er sofort schoss oder der Deutsche Soldat wollte sich der Gefangenschaft durch Freitod entziehen. www.ettringen.info